

Deeper Learning



Warum braucht es jetzt eine Schultransformation?

Einführung

Wir leben in einer Zeit großer Veränderungen, die sowohl Chancen als auch Risiken mit sich bringen. Digitalisierung, Globalisierung und gesellschaftlicher Wandel prägen zunehmend unseren Alltag. Dabei entstehen neue berufliche und gesellschaftliche Anforderungen, auf die Schüler*innen heute vorbereitet werden müssen.

Der OECD Lernkompass 2030 sowie Studien zu sogenannten „Future Skills“ zeigen deutlich, dass Wissen allein nicht mehr ausreicht. Kompetenzen wie kritisches Denken, kreative Problemlösefähigkeiten, Kollaboration, Kommunikation und vor allem Selbstregulation werden immer entscheidender.

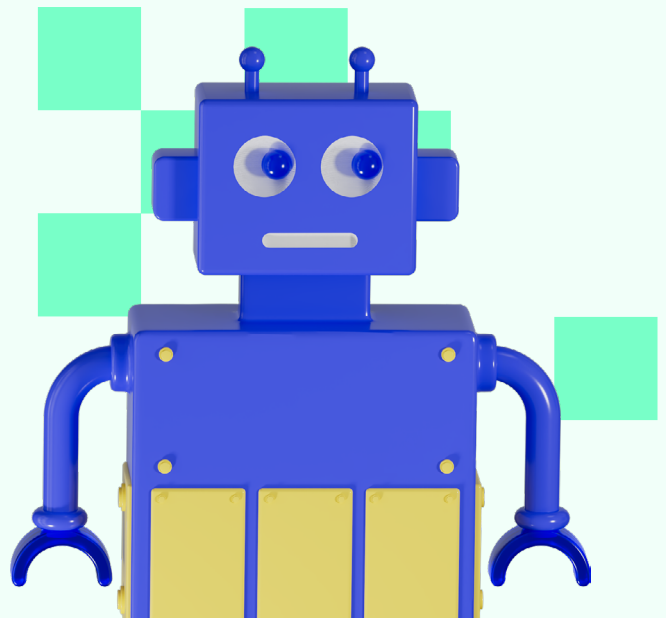
Gleichzeitig befinden wir uns in einer Welt, die durch Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit (VUCA) gekennzeichnet ist. Viele Menschen empfinden diese Veränderungen als beunruhigend und herausfordernd. Schulen stehen somit vor der wichtigen Aufgabe, Schüler*innen nicht nur fachlich, sondern auch emotional und sozial auf diese unsicheren Zeiten vorzubereiten.

Die Schultransformation hin zu Deeper Learning reagiert gezielt auf diese Herausforderungen. Durch ein Lernen, das tiefgehendes Verständnis, Eigenverantwortung und Zusammenarbeit fördert, bereiten Schulen ihre Schüler*innen optimal auf ein Leben in einer komplexen Welt vor.

Deeper Learning unterstützt dabei, Herausforderungen als Chancen zu sehen, ermöglicht kritische Reflexion und bietet die Werkzeuge, mit denen junge Menschen selbstbestimmt und verantwortungsvoll agieren können.

Gerade jetzt ist es entscheidend, dass Schulen den Mut zur Veränderung zeigen und Bildung neu gestalten.

Prof. Dr. Anne Sliwka,
Universität Heidelberg



Warum Deeper Learning?

Deeper Learning steht für tiefgreifende Lernerfahrungen, die weit über das bloße Memorieren von Fakten hinausgehen.



Es orientiert sich an den Anforderungen des 21. Jahrhunderts und fördert Fähigkeiten, die Schüler*innen benötigen, um eigenständig und kreativ zu denken sowie komplexe Probleme effektiv zu lösen.

Zentral für Deeper Learning sind Kernkompetenzen wie kritisches Denken, Kooperation, effektive Kommunikation und Selbstregulation.

Dem Deeper Learning liegt ein klar strukturiertes Phasenmodell zugrunde, das bereits bei der sorgfältigen Planung durch Lehrkräfte beginnt:

0

Gemeinsame Planung und didaktische Vorbereitung:

Lehrkräfte arbeiten im Team zusammen, um eine Deeper Learning-Unterrichtseinheit zu entwickeln. Ihre Rolle ist hierbei entscheidend, denn sie konzipieren anspruchsvolle, lebensnahe und interdisziplinäre Aufgabenstellungen und nutzen dafür eine digitale Plattform, auf der Unterrichtsmaterialien erstellt, ausgetauscht und kontinuierlich verbessert werden.

Lehrkräfte übernehmen dabei die Verantwortung, pädagogisch sinnvolle Lernpfade zu gestalten, und unterstützen ihre Schüler*innen durch klar strukturiertes Scaffolding, um unterschiedliche Fähigkeiten gezielt anzusprechen und individuelles sowie gemeinschaftliches Lernen optimal zu fördern.

1

Instruktion & Aneignung (Aufbau eines Wissensfundaments):

In dieser Phase vermitteln Lehrkräfte strukturiert und zielgerichtet grundlegendes Wissen sowie notwendige Fertigkeiten als solides Wissensfundament für tiefergehendes Verständnis.

Dabei übernehmen sie die Rolle von Lernbegleiter*innen, die kontinuierliches formatives Feedback geben und die Schüler*innen bei der eigenständigen Aneignung und nachhaltigen Verinnerlichung der Inhalte unterstützen.

2

Ko-Konstruktion und Ko-Kreation:

Nun verändern Lehrkräfte ihre Rolle von Vermittler*innen zu Moderator*innen und Begleiter*innen. Sie fördern aktiv den dialogischen Austausch und begleiten die Schüler*innen darin, ihr Wissen gemeinsam kreativ weiterzuentwickeln.

Mit Hilfe von Scaffolding-Techniken unterstützen sie die Teams gezielt dabei, eigene Ideen zu generieren, kreative Lösungen zu entwickeln und in einer dialogischen Leistungsbewertung Lernfortschritte sichtbar zu machen und Reflexionen anzustoßen.

3

Authentische Leistung:

In der abschließenden Phase agieren Lehrkräfte als Coaches und Unterstützer*innen bei der Anwendung und Umsetzung des erarbeiteten Wissens in authentischen, realitätsnahen Kontexten.

Schüler*innen erstellen dabei konkrete Produkte wie Filme, Präsentationen oder Ausstellungen, die für die Gemeinschaft einen echten Mehrwert bieten. Lehrkräfte sorgen durch formatives Feedback und dialogische Leistungsbewertung dafür, dass Lernergebnisse kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt werden, sodass das Lernen bedeutsam und sichtbar wird.

Dieses umfassende und ganzheitliche Vorgehen fördert nicht nur eine tiefere fachliche Auseinandersetzung, sondern auch die metakognitive Entwicklung der Schüler*innen. Gleichzeitig erweitert und verändert es die Rolle der Lehrkräfte nachhaltig, indem sie Lernprozesse begleiten, anregen und steuern, um eigenverantwortliches, reflektiertes und wirkungsvolles Lernen zu ermöglichen.

Lehrkräfte arbeiten im Team als Unterrichtsdesigner*innen

Die erfolgreiche Umsetzung von Deeper Learning erfordert eine intensive und systematische Zusammenarbeit der Lehrkräfte.

Kooperative Arbeitsweise

In Teams wählen Lehrkräfte zunächst geeignete fachliche oder interdisziplinäre Themen aus dem Bildungsplan aus, die besonders gut für Deeper Learning geeignet sind. Anschließend beginnt ein gemeinsamer Designprozess, in dem die Lernziele klar definiert und daraus anspruchsvolle Deeper Learning-Unterrichtseinheiten entwickelt werden.

Im Verlauf dieses ko-kreativen Prozesses bringen Lehrkräfte ihre jeweiligen Stärken, Perspektiven und Erfahrungen ein, wodurch Synergieeffekte entstehen. Durch komplementäre Arbeitsteiligkeit entsteht dabei ein produktives Miteinander, das es ermöglicht, komplexe und vielseitige Unterrichtseinheiten zu planen, die individuell und gemeinschaftlich anregend sind.

Die kooperative Arbeitsweise stärkt gleichzeitig die kollektive Wirksamkeit des Teams und erhöht so die Effektivität und Qualität des Unterrichts deutlich.

Digitale Plattformen

Digitale Plattformen spielen eine zentrale Rolle bei der Planung und Gestaltung dieser Unterrichtseinheiten. Lehrkräfte erstellen und organisieren darauf ihre Materialien, teilen Ideen und entwickeln die Einheiten kontinuierlich weiter. Dies schafft die Basis für eine transparente und flexible Zusammenarbeit sowie eine nachhaltige Unterrichtsentwicklung.

Intensiver Austausch

Die Durchführung der geplanten Einheiten erfolgt im intensiven Austausch zwischen den Lehrkräften, wobei Erfahrungen und Beobachtungen dokumentiert und gesammelt werden. Nach der Umsetzung wird die Unterrichtseinheit gemeinsam reflektiert und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet.

Durch dieses iterative und zyklische Weiterarbeiten entstehen Unterrichtseinheiten, die ständig verbessert und angepasst werden, was langfristig zu einer nachhaltigen Professionalisierung und höheren Unterrichtsqualität führt.



Dieser Prozess verändert die Rolle der Lehrkräfte nachhaltig: Von isoliert agierenden Einzelpersonen werden sie zu aktiven, kollaborativen Designer*innen anspruchsvoller und wirksamer Bildungsprozesse, was sowohl die Lehrkräfte als auch die Schulgemeinschaft insgesamt stärkt und motiviert.



Veränderte Zeitstrukturen

Die Umsetzung von Deeper Learning verlangt nach neuen, flexibleren Zeitstrukturen im Schulalltag, da traditionelle Zeitmodelle oft nicht die notwendigen Freiräume für tiefgehendes Lernen bieten.

Die klassischen Unterrichtsstunden von etwa 45 Minuten erlauben häufig nur oberflächliches Arbeiten, sodass umfassendere, komplexe Lernprozesse kaum stattfinden können.

Blockphasen

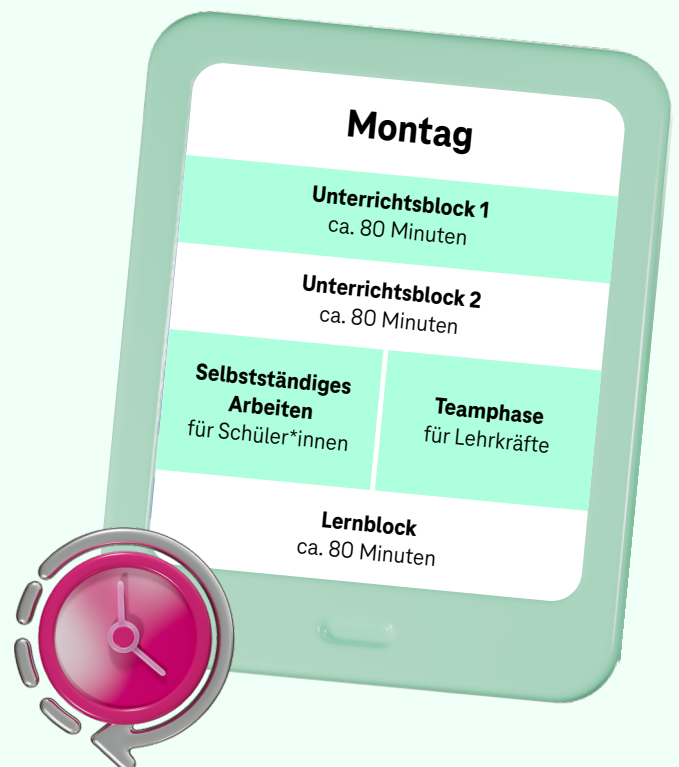
Ein effektives Modell für Deeper Learning stellen längere Blockphasen dar, beispielsweise Einheiten von 80 bis 100 Minuten, ergänzt durch zusätzliche Phasen des selbstregulierten Arbeitens der Schüler*innen.

Während die Lernenden individuell oder in kleinen Gruppen eigenständig an vorbereiteten Aufgabenstellungen arbeiten, nutzen Lehrkräfte parallel dazu fest eingeplante Zeitfenster für ihre Teamarbeit. In diesen gemeinsamen Zeitblöcken planen, reflektieren und entwickeln sie Unterrichtseinheiten weiter, tauschen sich aus und fördern damit kontinuierlich eine professionelle Lernkultur.

Projektwochen

Ein weiteres präzises Modell sind Projektwochen, die speziell für die Phasen II (Ko-Konstruktion und Ko-Kreation) und III (Authentische Leistung) des Deeper Learning konzipiert sind.

Diese Projektwochen finden nach einer vorgelegerten Instruktionsphase (Phase I) statt, die bereits zuvor im regulären Unterricht verschiedener Fächer durchgeführt wird. In der Projektwoche selbst arbeiten Schüler*innen intensiv und fokussiert an komplexen, interdisziplinären Aufgabenstellungen, setzen ihr zuvor erworbenes Wissen kreativ ein und entwickeln authentische, realitätsnahe Produkte.



Insgesamt entsteht durch diese veränderten und präzisierten Zeitstrukturen ein innovativer Rahmen, der Lehrkräften sowie Schüler*innen die Möglichkeit gibt, umfassender, nachhaltiger und engagierter zu lernen.

Solche flexiblen Zeitmodelle bilden einen entscheidenden Baustein für die Transformation von Schulen zu Lernorten, die optimal auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts vorbereitet sind.

Veränderte Raumnutzung

Die erfolgreiche Umsetzung von Deeper Learning erfordert innovative und flexible Raumkonzepte, die vielfältige pädagogische Ziele und Methoden unterstützen.

Traditionelle, auf Frontalunterricht ausgerichtete Klassenräume stoßen schnell an ihre Grenzen, wenn es darum geht, interaktive, kollaborative und projektbasierte Lernformen effektiv umzusetzen.

Learning Commons

Im Zentrum der neuen Raumgestaltung stehen „Learning Commons“ – offene, multifunktionale Bereiche, die bewusst so konzipiert sind, dass sie eine Vielzahl unterschiedlicher Lernaktivitäten ermöglichen. In diesen Lernlandschaften finden Schüler*innen sowohl Bereiche für individuelles, konzentriertes Arbeiten als auch Zonen, die für Teamarbeit, Diskussionen und kreative Prozesse geeignet sind.

Diese Lernumgebungen integrieren oft Bibliotheken, Kreativräume (Maker Spaces) und digitale Medien, wodurch ein flexibles und anregendes Umfeld entsteht.

Projekträume

Zudem spielen speziell ausgestattete, fächerübergreifende Projekträume eine zentrale Rolle, die besonders für interdisziplinäre Lernsequenzen und ko-kreative Prozesse geeignet sind.

Hier können Schüler*innen an komplexen Themenstellungen arbeiten und dabei unterschiedliche Perspektiven aus verschiedenen Fachrichtungen integrieren.

Flexible Möbel und modulare Raumkonzepte ermöglichen es Lehrkräften und Lernenden, Räume je nach Lernphase und Lernziel rasch neu zu konfigurieren. Diese Anpassungsfähigkeit ermöglicht dynamische Unterrichtssituationen und fördert eigenständiges Lernen sowie aktive Zusammenarbeit.

Außerschulische Lernorte

Außerschulische Lernorte gewinnen ebenfalls an Bedeutung und ermöglichen lokales Lernen im unmittelbaren Lebensumfeld der Schüler*innen und Schüler. Lokale Institutionen wie Museen, Betriebe oder gemeinnützige Organisationen bieten authentische und lebensnahe Lernkontexte, in denen Schüler*innen reale Probleme bearbeiten und Lösungsansätze entwickeln können.

Digitale Plattformen

Darüber hinaus erweitern digitale Plattformen die Lernräume ins Globale und ermöglichen Vernetzungen mit anderen Schulen und Lernenden weltweit. So können Schüler*innen globalen Fragestellungen nachgehen, internationale Kooperation erleben und ein tieferes Verständnis globaler Zusammenhänge entwickeln.



Durch diese ganzheitlich konzipierten, flexiblen und zukunftsorientierten Raumstrukturen wird Deeper Learning effektiv gefördert. Die räumliche Umgebung wird zum aktiven Bestandteil des Lernprozesses, der Schüler*innen inspiriert, motiviert und umfassend bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen unterstützt.





Veränderte Leistungsbewertung und Rückmeldung

Die Schultransformation durch Deeper Learning fordert eine grundlegende Veränderung der bisherigen Formen von Leistungsbewertung und -rückmeldung.

Anstelle einer überwiegend summativen Leistungsbewertung, die sich auf abschließende Testergebnisse konzentriert, rückt nun eine prozessorientierte und formative Bewertung in den Vordergrund.

Digitale Portfolios

Ein zentrales Element dieser neuen Bewertungspraxis sind digitale Portfolios, in denen Schüler*innen ihre komplexen Leistungen über längere Zeiträume dokumentieren und reflektieren. Digitale Portfolios machen Lernfortschritte sichtbar, fördern die Selbstreflexion der Lernenden und ermöglichen es ihnen, ihre Fortschritte anhand von Kriterien zu beurteilen, die sie sich selbst gegeben haben. Diese Portfolios dienen zudem als Grundlage für dialogische Gespräche mit Lehrkräften, Peers und externen Projektpartner*innen, in denen Entwicklungsschritte gemeinsam vereinbart werden.

Feedback

Ein wesentliches Element dieses Ansatzes ist formatives Feedback, das kontinuierlich während des Lernprozesses von Lehrkräften, Mitschüler*innen sowie von externen Projektpartner*innen gegeben wird.

Peer-Feedback fördert hierbei nicht nur das Verständnis der Inhalte, sondern stärkt gleichzeitig soziale Kompetenzen sowie die Fähigkeit, konstruktive Kritik zu geben und anzunehmen. Die Einbindung externer Projektpartner*innen erweitert den Blickwinkel und schafft zusätzlich einen Bezug zu realen Anforderungen und beruflichen Kontexten. Am Ende der Phase I (Instruktion und Aneignung) erfolgt eine gezielte Überprüfung des Wissensfundaments, um sicherzustellen, dass die

Schüler*innen das für die nachfolgenden Phasen I und II notwendige Wissensniveau erreicht haben.

Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung wird außerdem durch formative Assessments ergänzt, die regelmäßig Rückmeldung bieten und den Schüler*innen ermöglichen, ihre Lernstrategien stetig zu optimieren. Diese Vorgehensweise stärkt Selbstregulation und Metakognition, da die Lernenden ihr eigenes Lernen reflektieren und bewusst steuern.

In der Bewertung werden zunehmend Kriterien wie die SOLO-Taxonomie genutzt, um den Lernfortschritt und das Verständnisniveau der Schüler*innen differenziert zu erfassen. Dies unterstützt eine tiefere Einsicht in die Qualität der Lernprozesse und ermöglicht eine präzisere und entwicklungsorientierte Rückmeldung.

Authentische gemeinsame Leistungen, wie Filmfestivals, Science Slams oder öffentliche Projektpräsentationen, sind wichtige Bestandteile der veränderten Leistungsbewertung. Diese Veranstaltungen fördern Motivation und Engagement, machen Lernergebnisse sichtbar und geben den Lernenden die Möglichkeit, ihre Kompetenzen in authentischen, bedeutsamen Kontexten zu demonstrieren.



Insgesamt unterstützt diese neue Kultur der Leistungsbewertung die Transparenz komplexer Lernprozesse, fördert tiefgehende Reflexion und stärkt nachhaltig Selbstregulation, Metakognition und echte Kompetenzentwicklung der Schüler*innen.

Ganzheitliche Transformation durch Deeper Learning

Die Schultransformation durch Deeper Learning verbindet die vier Entwicklungslinien

- ① **Teamarbeit der Lehrkräfte,**
- ② **veränderte Zeitstrukturen,**
- ③ **innovative Raumnutzung und**
- ④ **neue Formen der Leistungsbewertung**

zu einem umfassenden Veränderungsprozess.



Diese Elemente greifen ineinander, bedingen und verstärken sich gegenseitig und schaffen zusammen eine zeitgemäße, ganzheitliche Lernumgebung.

Eine besonders erfolgversprechende Form dieser Transformation ist die Einrichtung einer sogenannten „Innovation Action Zone“ beispielsweise in der 10. Klasse (G8) oder 11. Klasse (G9). In einer solchen Innovationsstufe übernimmt ein interdisziplinäres Lehrkräfteteam die Verantwortung für die gesamte Klassenstufe. Diese Teams verfügen über fest eingeplante, wöchentliche Teamarbeitszeiten, in denen sie gemeinsam an der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Unterrichts und der Begleitung der Schüler*innen arbeiten.

Für und gemeinsam mit den Lernenden wird dabei eine vorbereitete digitale Lernumgebung gestaltet, die ihnen sowohl individuelle als auch kooperative Lernprozesse ermöglicht. Räumlich wird die Stufe durch zusammenhängende, flexible Klassenräume unterstützt, die innovative und interaktive Lernformen fördern.

Gleichzeitig wird die Schule nach außen geöffnet: lokale Partner*innen, außerschulische Lernorte und eine weltweite Vernetzung bieten neue, authentische Lernkontexte, in denen Schüler*innen

reale Herausforderungen bewältigen und gesellschaftlich relevante Lösungen entwickeln können.

Auch die Leistungs- und Prüfungsformate erfahren in diesem Konzept eine grundlegende Erneuerung. Sie werden konsequent an den Prinzipien von Deeper Learning ausgerichtet, wobei der Bildungsplan zwar als Inspiration dient, aber gleichzeitig über seine Grenzen hinausgedacht wird. Im Zentrum stehen hierbei Kompetenzen wie Selbstregulation, soziales Lernen, Problemlösefähigkeit und aktive gesellschaftliche Mitgestaltung (Citizenship).



Zusammenfassend lässt sich festhalten: Deeper Learning treibt eine tiefgehende und ganzheitliche Schultransformation an. Es schafft Lernumgebungen, die Schüler*innen nicht nur auf Prüfungen vorbereiten, sondern sie befähigen, eigenständig, kreativ und verantwortungsbewusst in einer zunehmend komplexen Welt zu handeln. Diese Schultransformation ist damit keine optionale Neuerung, sondern eine notwendige Antwort auf die Herausforderungen und Chancen des 21. Jahrhunderts.

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Telekom Stiftung

Friedrich-Ebert-Allee 71–77, Haus 3
53113 Bonn

Tel. 0228 181–92001

www.telekom-stiftung.de

Ansprechpartnerin

Sandra Heidemann

sandra.heidemann@telekom-stiftung.de

Autorin

Prof. Dr. Anne Sliwka, Universität Heidelberg

Dieses Dokument ist im Rahmen der Projektkooperation der Deutsche Telekom Stiftung mit der Deeper Learning Initiative an der Universität Heidelberg entstanden.



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



Gestaltung

Institut der deutschen Wirtschaft
Köln Medien GmbH

Fotos

S. 1 gettyimages.de/Maskot

S. 7 Phil Dera

Stand: Mai 2026

CC BY-SA 4.0